Freuden.

Une éternité de gloire,
vaut elle un jour de bonheur?

Gresset.

Biel,

In der Heilmannischen Buchhandlung.

MDCCLXVIII.

Cas.

Erstes Buch.

An die Leser.

Die Kindheit tändelt nur; Die
Jugend liebt und lacht;
Das reife Alter denkt, und handelt
mit Bedacht.
Drum, Freunde, tadelt nicht, daß meine
frohe Muse,
am Rand der silbern Arethuse,

von

von Damons Zärtlichkeit und Doris
Reizen singt;
und, frey von welker Sorg, den
Freuden Opfer bringt.
Seht noch den leichten Lenz, auf ihren
holden Wangen
in jugendlicher Anmuth glühn!
Mit Blumen Fesseln hält sie ihn.
Ach, wenn der Flüchtige ihr einst, zu früh!
entgangen:
denn trägt sie ihren Gram zu Ura-
nien hin.

Der

Der beraubte Amor.

Auf sanftem Rosenbeete
fand ich den Amor schlummern,
den unbesiegten Amor.
Hie lag der volle Köcher;
der Bogen dort. —

„ O könnt ich
„ die Wafen ihm entwenden!
„ denn, Mädgen, wär ich mächtig,
„ wie er, euch zu bezwingen. „

Gebükt, und ganz behutsam
kam ich heran geschlichen;
trug leis an meine Schulter
den Köcher; iezt, o Glüke!
iezt war ich Herr vom Bogen;
stund, wie ein Held, und zehlte
schon meine Lorbeerkränze;
bestimte schon die Pfeile;
sah schon euch, Mädgen! zittern. —

Indeß erwachte Amor,
und frug mit lautem Lachen:
„ Verwegner! Sprich: was sollen
„ in deiner Hand die Wafen?
„ Ist auch dein Herz verwahret? „

Ich, trozig, wie ein Preusse,
und mit dem Bogen drohend,

rief:

„ Kleiner Spötter, weiche:
„ wilt du von meinen Kräften
„ nicht gleich die Probe fühlen!„
und dehnte, mit dem schärfsten
der Pfeile, kühn die Sehne:
als er mir Doris zeigte;
als schnell, ihr holdes Auge,
ins Herz mir Wunden blizte.

„ Wie stehts nun um den Helden? –
frug iezt mein Ueberwinder; —
„ Sieh: ohne Pfeil und Bogen,
„ bleibt doch der Sieg mir sicher!„

Das Versprechen.

Heut verhieß Dione mir:
Unter diesen stillen Linden,
würd ich Doris zärtlich finden; —
Welche Huld verhieß sie mir!

Hoffend eilte ich hieher.
O wer hätte nicht geeilet?
Zwischen Furcht und Wunsch getheilet,
schlug mein Herze zärtlicher.

Meine

Meine Blike sehnten lang,
doch umsonst, sie zu entdeken.
Da indeß, von nahen Heken,
Filomele Wonne sang.

Diese rege Melodie
wiegte meiner Liebe Kummer
sanft in trügerischen Schlummer,
und im Traume sah ich sie.

Hold, wie eine Göttinn, stand
Doris iezt vor meinen Bliken;
Wer empfand je mein Entzüken?
Ach, daß dieser Traum verschwand!

Noch begrif mein Herz sich kaum,
als Dione siegend fragte:
„ Nun? geschah, was ich dir sagte? „
Göttinn, ja! doch nur im Traum.

„ Höret, wie er sich beschwert! —
Rufte sie erzürnt zurüke; —
„ Loser, ist das gröste Glüke
„ einen meiner Träume werth?

\~

Der gefundne Amor.

Der leichte Amor scherzte
um Doris schönen Busen;
und winkte mir; und lachend
verbarg er sich im Strause,
der hold am Busen glänzte.

„ Wo, – frug ich; – ist der Kleine?
„ Ich muß den Spötter suchen! „
und glaubte nur zu tändeln,

wie

wie man mit Kindern tändelt;
und nahte unbedachtsam
den Blumen. Doch der Lose
entrann dem freyen Finger,
und flüchtete behände
sich in mein eigen Herze.

„Nun, Damon, — rief er schalkhaft; —
„Nun fühlst du, wo ich size!“

Ver-

Vermuthung.

Dort, in der Grotte, wird sie liegen:
o Quelle, fließ ihr Labung zu!
Ihr Blumen, duftet ihr Vergnügen;
versüsset meiner Doris Ruh!

Kömt, leichte Weste, sie zu kühlen;
haucht jede Anmuth sanft zu ihr!
Doch stört sie nicht im regen Fühlen:
sie staunt vielleicht Gefühl von mir.

Entdekt mirs gütig, wenn die Schöne
iezt ihren Damon bang vermißt;
und eine sehnungsvolle Träne
ihr von erglühten Wangen fließt.

Wie will ich eilen, sie zu sehen:
sie zu verküssen! holdes Glük! —
Die Liebe heißt mich zärtlich gehen:
und haltet, blöde, mich zurük.

Die

Die Wette.

Evan, bey der Flasche Wein,
traf mit Amor eine Wette:
wer die meisten Reize hätte?
und ich mußte Richter seyn.

Auf des Freudengotts Geheiß,
floß die milde Göttergabe;
Doch Citherens schlaue Knabe
sezte Doris mir zum Preis.

Welche Schönheit! Purpur stieg
in ihr Antlitz. Huld und Scherze
lokten mich zum Kuß. Mein Herze
pochte schon dem Amor: Sieg!

Doch Liäus, voller List,
gab sein Glas dem schönen Kinde;
Doris reichte mirs geschwinde.
Rathet, wer hie Sieger ist?

Amor rief: Betrug! Allein
ich erklärte mich für beyde,
und versöhnte sie. O Freude!
Nun soll ich ihr Liebling seyn.

Die

Die Gelegenheit.

Ungefähr, nach langem Spähen,
fand ich die Gelegenheit;
Doch, bis ich, voll Blödigkeit,
mich behutsam umgesehen:
war sie flüchtig wieder weit.

Ach, daß sie so schnell verschwindet!
Seit der Zeit, troz aller Müh,
zeigte sich die Spröde nie. —
Glükliche, die ihr sie findet:
sinnt nicht lange; haschet sie!

Ermahnungen.

Freund, was sind die schönsten Stunden,
wenn sie flüchtig uns verschwunden?
Sieh diß Glas, nun ichs geleert!
Damis, lern die Zeit genießen;
Laß Liäens Gabe fliessen,
weil sie uns der Gott bescheert.

Doris denke doch zurüke,
wie mit jedem Augenblike

Jugend, Reiz, und Wonne fliehn!
Schönste, lerne sie genießen;
Laß uns scherzen, lieben, küssen,
weil noch unsre Wangen blühn.

An die Nacht.

Sink, geheime werthe Nacht,
gütig vom Olimp! Erfülle
bald die Welt mit Ruh und Stille!
weil mir iezt Cithere lacht.

Eil! Ich warte sehnungsvoll,
bis sich Schlaf und Träume gatten;
da, gehüllt in deine Schatten,
ich zu Doris kommen soll.

Laße Luna weit von hier
ihres Hirten Straß erklären!
Ich kann ihre Hülf entbehren;
meine Liebe leuchtet mir.

Will, von Eifersucht geführt,
mich ein Nebenbuhler suchen:
Freundinn, laß ihn immer fluchen;
Mache, daß er sich verirrt!

Scheuch der Neubegierde Licht!
Sende schrekende Gespenster
um des schlauen Nachbars Fenster;
nur zu meinem Mädgen nicht!

Ihrer Mutter Träume stör
nicht der Wirthschaft wache Kummer!
Senke sie in sanften Schlummer:
daß sie mich nicht kommen hör!

Halt, ach halt ihn lang zurük,
den verrätherischen Morgen!
Er gebiert der Welt nur Sorgen;
und entreißt mich meinem Glük.

Der Glükliche.

Preißt, Monarchen, euer Glüke;
Glänzt, an Macht und Schäzen reich!
Nie erregt ihr meine Blike;
Alberne beneiden euch.

Rühmlich ists, den Staat zu lenken:
Völker sehn, im Fürsten, sich.
Doch ihr müßt für tausend denken;
und ich lebe nur für mich.

Eure Freuden seyen süsse:
Können sies, wie meine, seyn?
Doris gibt mir holde Küsse,
und Liäus milden Wein.

Amor in der Rechenschule.

Der belehrte Gott der Liebe,
wandelt nicht mehr in Gesellschaft
jugendlicher Tändeleyen.
Mirthen und Dionens Rose
zieren nicht mehr seine Loken.
Ach, er floh aus Gnids Gefilden;
floh die Gratien und Scherze!

Ernsthaft, wie ein grauer Barde,
bläht er sich in Clausbergs Schule.

Statt gebieterischer Pfeile,
führt er hie die leichte Feder:
und erforscht, nach sichern Säzen,
das Verhältniß in der Liebe.

„ Damon, – rufte mir der Knabe; –
„ Damon, komm und lerne rechnen!
„ Denn, allein die Kunst zu rechnen,
„ lehrt uns weis und glüklich lieben. „

Amor; läßt, durch deine Ziffern,
sich der Küsse Huld vermehren,
die ich meiner Doris gibe,
die sie mir zurüke küsset:
o denn will ich rechnen lernen!

Das unentbehrliche Mädgen.

Wo man Ciprien vermißt,
schäz ich nie Liäens Gaben;
Freund, mich wird dein Nektar laben:
wenn mein Mädgen mich geküßt.

Sanft an ihre Brust gesenkt,
schmekt mir alles noch so süsse;
Doris, komm, daß ich dich küsse:
bis die Gläser voll geschenkt!

Die

Die entführte Doris.

Mein blondes Mädgen,
schön, wie Cithere,
wand hold, im Garten,
mir Blumenkränze:
als leichte Schaaren
von Huldgöttinnen,
und Liebesgöttern,
uns schnell umschwebten.

„Wie? —

„ Wie? — riefen alle; —
„ Wie? holde Venus!
„ du meidest Paphos,
„ um hie zu tändeln?
„ Komm, Herzengöttinn!
„ Ach komm zurüke,
„ in deinen Tempel. „

Vergebens sprach sie:
„ Ich bin, ihr Losen,
„ nicht eure Göttinn! „ —
Vergebens bat ich:
„ Ihr Götter, lasset
„ mir meine Doris! „ —
hie half kein Flehen;
In vollem Jauchzen
entfloh die Menge,

und führte Doris
in ihrer Mitte.

Grausamer Irrthum!
Wenn nun das Mädgen,
zu Paphos herrschend,
mich stolz verachtet:
sie, die mir werther,
als Thron und Schäze!

Verwünschte Amors!
bey allem Kummer,
der mich verzehret,
kann euch mein Herze
nicht strafbar finden:
oft nahm ich selber
sie für Cithere.

An

An die Echo.

O Nimfe, die so viele male
die schönste Wonne wiederthönt:
als Doris noch, im grünen Thale,
an ihre Liebe mich gewöhnt;

Die oft im Stillen uns belauschet,
wenn, ferne von der Neider Schaar,
und ganz von Zärtlichkeit berauschet,
ich reicher als ein König war;

Nun findest du, bey grauen Buchen,
mich trostlos irren; oft am Bach
tiefstaunend meine Doris suchen;
oft schleichst du mir gefällig nach,

Zum Hügel, wo mit nassen Wangen,
sie mir noch holde Treu verhieß:
als, meinen Armen schnell entgangen,
sie mich der Wehmuth überließ.

Dem wehrten freundschaftlichen Hügel,
wo nun mein Herz so gern verweilt;
wo sehnend, auf der Liebe Flügel,
mein Blik nach Doris Seite eilt.

Ach jede Gegend, jede Wildniß,
stellt mir sie noch so lebhaft vor;
eigt nur mit ihrem holden Bildniß,
mir schmerzlicher, was ich verlohr!

Die Lustbahn, wo mein reges Herze
ihr zärtlich kein Gefühl verheelt;
der Freunde Spiel, der Schönen Scherze:
wie öd ist alles! Doris fehlt.

Nun zaudren sie, die trägen Stunden,
und dehnen Täge mir zum Jahr;
sie: die mir doch so bald verschwunden,
wenn ich bey meiner Doris war!

Wo wird sie iezt die Fluren zieren?
Wo wird sie hold, im Mirtenhayn,
der Mädgen leichte Tänze führen:
und schöner als sie alle seyn?

Ach, Freundinn! eil, vom Abendwinde
geleitet, eil zu Doris hin;
Erzehl ihr treu, was ich empfinde:
daß ich voll Schmerz und Liebe bin!

Aufmunterung.

Freund, besiege deine Sorgen!
Der Zufriedne hat genug.
Lern getrost dem Schiksal borgen;
Wies nicht oft, der andre Morgen,
uns des liebsten Wunschs Betrug?

Kann der schwarze Gram dir geben,
was zu deiner Wonne fehlt?
Flieht ein Leid vor wildem Beben?
Nein! Durch banges Wiederstreben
wird die Seele nur gequält.

Zweytes Buch.

Die wahre Weisheit.

Brüder, flieht die öden Thoren,
die, mit schwerem Blut geboren,
sich nur ernstem Denken weyhn!
Ihre Weisheit ist verloren;
Lebt man, ohne sich zu freun?

Bis durch Gegensäz und Schlüsse,
sie die tiefen Finsternüsse
der Bestimmung aufgeklärt:
haben Scherze, Wein, und Küsse,
meiner Tåge Huld vermehrt.

Freunde, sucht mir nachzustreben!
Eilt, die Freuden zu verleben,
die euch jede Zeit verheißt!
Der ist weise, der sein Leben
angenehm zu nůzen weißt.

An die Freude.

Du, die in jener güldnen Zeit
der Himmel schuf: o sanfte Freude!
du führtest, fern von jedem Leide,
die Götter zur Unsterblichkeit.

Dich hat das gütige Geschik
auch uns zum Eigenthum gegeben;
du zaubertest in unser Leben
Huld, Wonne, und der Götter Glük.

Doch blasser Leidenschaften Brut,
die wild in unserm Busen keimte,
verscheuchte, Holde! dich, und schäumte
verzehrend Gift in unser Blut.

Ach nun durchstürmen Gram und Noth
gebietrisch unsre schönsten Tage;
sie rufen, grausam, jeder Plage,
dem siechen Alter, und dem Tod!

Komm, wehrte Freude, komm zurük!
Sieh: wie entstellt von regem Aechzen,
wir bang nach deiner Wonne lechzen!
Olimp: ach gib sie uns zurük!

Könnt unser Herz sich ganz ihr weyhn;
sich jeden Kummer klug verheelen:
noch würd uns ihre Huld beseelen;
noch würden wir unsterblich seyn!

An die Tadler.

Ein hagrer Filosofe,
mit eingesunknen Augen,
blinzt noch auf schöne Mädgen.
Des Greisen blasse Stirne,
vom Denken tief gefurchet,
entfalten schöne Mädgen.
Und ich: ein junger Dichter,
voll feuriger Empfindung,

ich sollte sie nicht lieben?
nicht holde Mädgen küssen?

Sprecht immer, finstre Tadler,
die ihr den Reiz der Schönheit
mit trüben Augen richtet:
„O Jüngling, meid die Liebe!
„Bedenk, wie ihre Qualen
„dich schon so sehr gemartert!„

Ihr Weise: lehrt mich denken,
wenn Amors holde Triebe
die Seele sanft verzüken!

Ueber

Ueber die Zeit.

Weislich haltet das Geschike
unsre Zukunft ungewiß;
Freund: wer drang, mit frechem Blike,
je durch ihre Finsterniß?

Schaue nicht, mit schwarzen Sorgen,
hin, nach deiner Tage Ziel;
rechne niemahls auf den Morgen:
ach, du hofst vielleicht zu viel!

Seit

Seit dem Anbeginn der Zeiten
wechseln alle Wesen ab;
selbst die fernen Künftigkeiten
eilen schon nach ihrem Grab.

Sag; Was wären tausend Jahre:
da die Parce immer zehlt?
Durch die Ferne wird die Bahre
nie vermieden, nur verhehlt.

Nüz die Zeit, als eine Beute,
die man nicht zurüke fleht.
Lebe, Damis: Lebe heute!
Morgen ists vielleicht zu spät.

An

An den Muthwill.

Kind des Wizes und der Freude,
Muthwill! der das Herz verzükt;
der, dem kahlen Ernst zu leide,
weise Trinker oft beglükt;

Unsre Freuden anzufachen,
Komm: der Thorheit an der Hand!
Bring der Scherze loses Lachen,
und der Küsse regen Tand!

Dich verehrt die leichte Jugend;
Frölich opfert dir der Mann;
Selbst die holde graue Tugend
betet deine Wonne an.

Fort Vernunft, mit dürren Grillen:
von dem Freudengott verkannt!
Deine Eifersucht zu stillen:
sey zum Neider hingebannt!

Oft, nur unser Glük zu stören,
zeigt sich hämisch uns dein Licht.
Sag; was nüzen alle Lehren:
wenn das Herze wiederspricht?

Themire.

Themire.

Mädgen, hört Themirens Klagen;
hört die schreklichste Geschicht! —
Ach was wagt in unsern Tagen,
mancher kühne Schäfer nicht!

Tief im Wald, bey trägen Schafen,
schlief Themire sorglos ein. —
Aber, Mädchen, da zu schlafen:
heißt das nicht, verwegen seyn?

Thirsis kam; und, voller Freuden
sank er neben sie ins Gras. —
Mädgen sprechet: Wer, von beyden,
iezt das gröste Glük besas?

Welche Scene wird man sehen:
er ist feurig, sie ist schön! —
Kann man schlafend wiederstehen?
Pflegt es wachend zu geschehn?

Leise trug er, — darf ichs sagen? —
seinen Mund zu ihrem hin.
Jezt, ach iezt! — was wird er wagen! —
Seht! Er wekt die Schläferinn.

Unerfahrner! Sie zu weken!
Da sie sich nicht wehren kan:
selbst ihr die Gefahr entdeken! —
Nein, das hätt ich nie gethan!

Denn,

Denn, nun wird sie zürnen müssen;
Mädgen: oder soll sie fliehn? —
Doch er liegt zu ihren Füssen:
welche Schöne würde fliehn?

Sehnlich fleht er, fleht mit Zähren;
und sie sind im Wald allein! —
Wird sie sich denn immer wehren?
Wird er immer blöde seyn?

Doch ihr Herz blieb unbeweglich! —
Ihr, die diese Mahnung hört:
Mädgen! zürnet nicht so kläglich,
wenn man euch im Schlafe stört!

Kommt! Vernehmet was geschehen!
Zittert! — Mit verhöhntem Blik
ließ er diese Wilde schmähen,
und kam fromm zur Flur zurük.

An Bachus.

O Vater der Freuden, der mächtig
des Lebens Beschwerden besiegt;
der seine Vertraute nicht prächtig,
doch huldvoll und reizend vergnügt;

Komm, frölicher Bachus! Beseele
hie jede dich lechzende Brust!
Ergiesse in unsre Pocäle
die götterbeglükende Lust!

Nicht rohe betrunkene Störer
der Frölichkeit lallen zu dir;
Nein, Evan, nein! Deine Verehrer
vereint iezt die Freude bey mir.

O Huld! Er gewährt mein Verlangen!
Ich seh schon die Ernste entfliehn!
Ich seh ihn, auf lächelnden Wangen,
in wonnigte Anmuth erglühn!

Begrüßt ihn, ihr Freunde! Es thönen
die Gläser ihm Himnen! Lobsingt
dem Geber des Glükes: ihr Schönen,
der alles mit Freuden durchdringt!

Er bändigt die marternde Liebe;
verwandelt die mürrische Treu;
erneuert der Zärtlichkeit Triebe;
fügt reizende Wollust ihr bey.

Bringt Blumen, zu duftenden Kränzen!
Fügt Hände in Hände! Erhebt
Liäen in festlichen Tänzen,
durch holde Accorde belebt!

Denn folge, mit wizigen Scherzen
gewürzet, das lachende Spiei
des Muthwills! Es wallen die Herzen
nur seeleverzükend Gefühl!

So, Bachus: erfüll uns mit Wonne!
so laß uns ganz Frölichkeit seyn!
Noch find uns die kommende Sonne,
frolokend, bey Liebe und Wein!

An G**.

G**, wir wollen nicht vergebens;
Nicht ein vorbestimmt Geschik
zeugt die Wonne unsers Lebens:
Weise bauen selbst ihr Glük.

Emsig, jeden Gram zu meiden,
quält sie nie des Kummers Nacht.
Frölich schlürfen sie die Freuden,
die ihr Herze sich gemacht.

Frey vom Tand, im Glük gelaßen,
hebt kein Stolz ihr Haupt empor.
Will ein Ungemach sie hassen:
eilen sie ihm kühn zuvor.

Suchen immer, schlau, das Beste
jedem Vorfall zu entziehn;
Und so schleichen Freudenfeste
ihnen alle Tage hin.

An

An Amor.

Amor, mächtigste der Götter!
wenn die wehrteste der Bitten
sich zu deinem Trone schwinget:
o so hör mein sehnend Flehen!
hör das zärtlichste Gelübde!

Als ich noch gefühllos schwermte:
Holder! sah ich dich so gütig;
mich beglükten Sieg auf Siege.

Nur seitdem die reinste Treue
meiner Seele sich bemeistert,
zauderst du mir beyzustehen!
Sag: verdien ich diese Strafe,
weil ich für das schönste Mädgen
allzusüsse Wallung fühle?

Amor, Schöpfer meiner Wonne!
schenke deine Huld mir wieder!
schenke mir Rosettens Herze!
O denn will ich alle Tage,
Küsse, unzehlbare Küsse,
dir auf ihren Lippen opfern!

Die

Die Wonne.

Die Wonne scheut des Fürsten Zimmer,
wo bang der Stolz in Fesseln tront;
Lebt selten bey dem öden Schimmer
des Glükes, dem die Menge frohnt.

Sie flieht den süssen Sibariten,
der mit vernüzter Seele gähnt;
Kommt nicht in alzu niedre Hütten,
wo Ungemach und Sorge tränt.

Sie haßt der Feste laut Getümmel.
Ein in sich selbst vergnügtes Herz,
mein N**, ist der Göttinn Himmel;
Hie wohnen Freude, Huld, und Scherz.

Der Ehrbegierge sey ein Sclave
von tausend Pflichten ohne Wahl!
Er nähre seines Stolzes Strafe! —
Mir wird diß schattenvolle Thal,

Der düstre Wald, die frische Grotte,
die Laube, jede Einsamkeit,
zum Tempe: wo dem Freudengotte
sich mein durchdrungnes Herze weyht.

Hie kann ich jeden Zwang vermeiden;
von seichten Schwäzern mich befreyn;
und, fern von ungestümen Freuden,
huldathmend ganz mein eigen seyn.

Komm,

Komm, Freund! in diese stille Gründe,
die nie den hagren Neid gekennt.
Hie sind die Scherze keine Sünde;
Hie wird das Glüke nicht vergönnt.

Hie wird die Unschuld nie zur Bürde;
Hie blüht der Liebe holdes Reich;
Hie fühlt der Mensch noch seine Würde;
Hie ist der Hirt dem Nachbar gleich.

Hie wird im ländlichen Ergözen,
so leicht der Tand der Welt entbehrt.
Komm, R**; lern die Wonne schäzen,
die niemahl bittre Nachreu stört.

An die Nelke.

Holde Nelke, die mein Herze
schon als unentfaltne Knospe,
für Rosette auserlesen:
wie beglükt ist deine Laufbahn!
Stolz auf deine Zukunft, eiltest
du dem Mädgen aufzublühen;
eiltest froh das anmuthvollste
schönste Leben zu beginnen.

Laß, vom zärtlichsten der Dichter,
iezt dich, holde Blume, pflüken!
Laß mich seiner Freundinn Händen,
iezt dich freudig übergeben!
Komm! Es wird die werthe Schöne
reizend dir entgegen lächeln;
dich an süße Lippen drüken;
dich zum regen Busen bringen;
Zärtlich werden deine Blätter
auf dem Busen sich verbreiten;
sich durch seine Huld verschönern;
fühlungsvoll daran sich schmiegen:
eifersüchtig, seine Reize
Nebenbuhlern zu verdeken;
Aber mir, geliebte Nelke,
must du ja sie nicht verbergen!
Süsser wirst du deinen Balsam

bald dem liebsten Mädgen duften,
und sie wird vergnügt ihn athmen,
und dich, schöne Nelke, preisen.

Aber milde Götterwonne
würde mir ins Herze strömen:
wenn, an ihren Damon denkend,
sie noch zärtlicher dich küßte!

Die

Der flüchtige Amor.

Mein Amor glich den Schmetterlingen:
Er flatterte von Herz zu Herz.
Nie war der Leichte zu bezwingen;
denn sein Vergnügen war nur Scherz.

Er seufzte nur gelinde Triebe;
Gefühl das ohne Qual ergözt.
Und schlau, verhöhnte er die Liebe,
die reger Schäfer Wangen nezt.

Er hatte lange, wechselsweise,
den Schönen seine Glut geweiht;
zu jeder Göttinn sprach er leise:
mehr Freude, minder Zärtlichkeit!

„ O warte, warte, böser Knabe: —
rief Himen ihm von Ferne zu; —
„ bis ich dich einst ereilet habe!
„ ich bringe dich gewiß zur Ruh. „

Er lachte, wie die Spötter lachen;
Sah schalkhaft seine Flügel an;
Frug scherzend: „ ach, wie werd ichs machen,
„ damit ich ihm entrinnen kann? —

Hie trug ein leichter Flug den Losen
ganz sicher zu der Laube dar:
wo, am Gewebe holder Rosen,
die reizende Rosette war.

Nun

Nun? Schwermt er, ohne sie zu sehen,
auch flüchtig ihre Huld vorbey? –
Nein! Voll Bewundrung bleibt er stehen,
und fühlt, und seufzt, und wird getreu.

Indeß gewahrt ihn Himen wieder;
schleicht mit der Fakel nach ihm hin;
versängt ihm plözlich sein Gefieder:
„ Ha! — lacht er; — Weist du,
wer ich bin?

„ Er brenne, himmlische Rosette! —
rief Amor iezt; — „ Was sind sie mir?
„ Wenn ich noch tausend Flügel hätte:
„ mein Herze weyhte alle dir!

An den Maler.

H**, treflichste der Maler!
Wilt du noch mein Mädgen malen?
Nun, so male denn Rosette,
reizend, göttlich, wie das Urbild!
Dein Geseze nie zu schmeicheln,
wirst du iezt gewiß erfüllen:
Freund, was könntest du veredlen?
Schmükten jemals den Olimpus
holdre Reize? Ihre Bildung,

ist

ist es nicht Citherens Bildung?
Aber sie getreu zu treffen:
must du künstlich jede Mine,
ihrer Augen lichte Stralen,
ihre Huld, die süsse Stimme,
ihres Wizes feine Reize,
jede Anmuth ihres Umgangs,
wie sie scherzt, und küßt, und lächelt,
und die schönste Seele malen.
Sage: kannst du dieses alles?
denn, sonst trifst du nie Rosette!

An Rosette.

Rosette werd ich nie die süssen Worte hören,
wornach mein Herz so zärtlich sehnt?
Geliebte, zaudre nicht, den Wunsch mir zu gewähren:
bis ich an deinen Frost gewöhnt!

Drittes Buch.

Der liebende Amor.

Seitdem Citherens Gott, bey seiner
Psiche Küssen,
die süsse Macht der Liebe fühlt;
und froh sich selber zu geniessen,
nur mit dem werthen Mädgen spielt:
verwünscht er seine Pflicht, die Herzen zu besiegen.
Das Glük, ein Herr der Welt zu seyn,
nimmt den Geliebten nicht mehr ein.

Sich ungestörter zu vergnügen,
und ganz dem regen Trieb zu weyhn,
bat er, mit schmeichelnden Gebärden,
der Göttinnen vereinte Schaar:
„ Holdseelige! laßt eine Schöne werden,
so hold, als noch kein Mädgen war;
„ denn überlaß ich ihr der Liebe Reich auf
Erden. —

Und welche Göttinn kann dem Flehn
des jungen Amors, wiederstehn?
Nie sah sie der Olimp sich emsiger bemühen.
Vertraute Muse, die huldvolle Harmonien
in ihre Arbeit sang; sag: wie die
Schäferinn
aus ihren Händen iezt erschien;
Wie jede Göttinn ihr den eignen Reiz
verliehn:

Die

Die Juno, edlen Wuchs; Dione, holde Züge;
ihr stralend Auge voller Siege;
Die Gratien, die Huld: der Herzen
Königinn;
Die Hebe, güldnen Lenz; Cibele,
die Güte, die so sanft beglükt;
Und von Minerven ward die Seele
mit Wiz und Tugend ausgeschmükt.
So gab sich jede alle Mühe,
des Mädgens Anmuth zu erhöhn.

Und jezt ließ Amor mich die junge
Schöne sehn:
Welch holde Blik! — Es war S***.
„ Ach, – bat ich; – Psichens Freund,
„ gib zur Vollkommenheit,
„ gib ihr Gefühl der Zärtlichkeit! „

Das

Das Räthsel.

Climene, eine alte Spröde,
bewieß: daß Küssen Thorheit sey.
Schwurs jungen losen Schönen; Jede
fiel ihr mit lauter Stimme bey.

Ich lallte, ihnen zu gefallen,
auch endlich diese Lüge nach.
Nun aber rathet: wer, von allen,
am meisten, wie er dachte, sprach?

Das nachdenkende Mädgen.

Die junge Leonore
las einst vom braunen Dafnis,
daß er die Philis küßte:
und kannte nicht die Namen
der Schäfer der Romane,
wie unsre schlauen Schönen:
die unbelesne Kleine!
„O Mama! – frug das Mädgen; –
„war Philis nicht ein Mädgen,
„und Dafnis nicht ein Knabe;
„Es heißt: daß er sie küßte?

Das gütige Mädgen.

Amint der schönste Hirt, und der so
zärtlich ist,
besuchte mich bey jener Weide;
und stahl mir einen Kuß, und seufzte voller
Freude:
„Ich sterbe vor Gefühl, nun, da ich
dich geküßt. —
Ach, Amor; stirbt der Hirt? Nein! Rette
ihm das Leben!
Ich will den bösen Kuß ihm zehnmal wie-
dergeben.

Das Madrigall:

Un berger plus beau que le jour,
me disoit dans un bois, au lever de l'aurore:
Iris, si tu voulois, que j'y revinse encore,
tu m'y verrois mourir d'amour.
Ah! m'en dut il couter ma vie avec la sienne,
n'importe, Amour; faites qu'il y revienne!

welches unser liebenswürdige Hagedorn sehr artig übersezt hat, wird als eines der schönsten von einer Nation gepriesen, die feine Empfindungen zu schäzen weiß. Ich bin indeß nicht ganz damit zufrieden; der Schäfrinn Wunsch scheint mir zu grausam zärtlich. Ich frage jede unsrer Schönen: ob sie nicht lieber das Leben ihres Freundes mit zehn Gegenküssen erhalten würde?

Himens Vorschlag.

Himen, der auf seiner Strasse,
den verirrten Amor fand;
rieth dem Blinden: „ Ueberlasse
„ mir dein unbequemes Band;

„ Komm; verbind, an deiner Stelle,
„ mich! Es nüzte beyden mehr,
„ Bruder: wenn dein Auge helle,
„ meines aber dunkel wär.

Frage an Philis.

Sey nur spröde,
stolze Philis;
wehr es immer,
böses Mädgen;
wenn ein schöner
junger Schäfer,
deine Reize
küssen will!

Aber sage,
wilde Schöne,
sag: Was röthet
dir die Wangen,
wenn der Blöde,
Unerfarne,
denn ein besser
Mädgen küßt?

Der irrende Gleim.

Daß alle Mädgen Puppen seyen:
schrieb Gleim, der lose Gleim, der sie
so gerne küßt.
Ich kann es ihme nicht verzeihen;
Es schmeichelt mir zu sehr, wenn mich
Selinde küßt:
daß sie bey Amors Tändeleyen,
voll zärtlicher Empfindung ist.

Die übelgewählte Lehrerinn.

Elise will sich kühn in Himens Bande wagen.
Allein, vor Unschuld, weiß die junge
Schöne nicht,
was man dem lieben Mann verspricht;
Drum muß es ihr die Mama sagen.
Doch, diese plaudert nur von Pflicht,
von Wirthschaft, von der Ehe Plagen;
von ihren Freuden redt sie nicht.
O würde mich das Mädgen fragen!
ich gäb ihr bessern Unterricht.

An Clelia.

Du rathest allen Schönen an,
sich spröde niemals zu verlieben;
Doch ist, so viel ich merken kann,
der lose Amor dir nicht unbekannt geblieben:
Nun, Clelia; gesteh, was er dir Leids
gethan?

Die kluge Wahl.

Um Rosettens Herze stritten
alle Schäfer dieser Flur;
sparten, um sie zu erbitten,
weder Lüge, Müh, noch Schwur.

Endlich hub die holde Seele
heute zu den Hirten an:
„ Der am schönsten küssen kann,
„ sey es, den ich mir erwähle! „
Und Rosette wählte mich. —
O wer küßt so schön, als ich?

Das zweifelnde Mädgen.

Die Mama heißt mich immerhin,
den schönen muntern Thirsis fliehn;
und flieht doch selbst den Knaben nicht:
soll ich gehorchen, oder nicht?

Der veränderte Wunsch.

Bey des Geliebten Sterbebette,
sah ich die zärtliche Rosette
in reger Wehmuth fast zergehn;
und wünschte:
„ Wär ich iezt an ihres
Freundes Stätte,
„ und tränte sie um mich so schön! „

Allein

Allein seitdem sie mir mit holder Treu verbunden,
erkenn ich erst des Lebens Werth;
Ich habe, zärtlicher, seit diesen süssen Stunden,
Rosettens Tränen gern entbehrt.

Das verrathene Geheimniß.

Ihr Mädgen, soll ich euch entdeken,
wie, hinter dicht umlaubten Heken,
die Liebe heute triumfiert?
Amint, der junge schlaue Hirt,
fand seine Filis da im dunkeln Grünen ligen.
Bey ihrem reizenden Vergnügen,
bey ihrer Küsse holdem Spiel,

schwieg jeder leichte West; die Nachtigallen
schwiegen;
die Nimfen lauschten blöd, und athmeten
Gefühl.
Von süssem wallendem Vergnügen
schwoll beyder rege Brust. Die stille
Einsamkeit,
des Schäfers dreiste Zärtlichkeit,
der eignen Wünsche Lüsternheit,
ach alles strebte jezt die Schöne zu besiegen.
Schon war die Schäferstunde nah.
Ihr Mund sprach furchtsam: nein!
ihr Busen bebte: ja! —

Doch, was die Losen ferner thaten,
und was nur ich und Amor sah:
wird jedes Mädgen leicht errathen!

Argant.

Argant.

Mit theuren Schwüren läßt Argant sich
immer hören:
„ Nie soll die Liebe mich bethören;
„ Kühn will ich ihrer Macht entgehn! „
Wie unbesonnen kann er schwören:
Er hat Rosette nicht gesehn!

Die Schönheit der Natur.

Der starre Winter floh. Die neubelebte Flur
erschien, mit Blüthen hold gezieret.
„Sieh! — rief Amint, der mich in ihren Schoos geführet; —
„Sieh Freund: wie schön ist die Natur!„
Ich sah den Lenz, und staunte nur.

Doch jezt trat Doris auf die Flur,
wie eine Gratie von eigner Huld geschmüket;
Jezt rief ich ganz verzüket:
„ Wie schön ist die Natur! „

Ueber

Ueber die Zukunft.

Huldvolle Silvie; von den Sistemen allen,
die je der kühne Wiz sich, über jene Welt,
und unsre Zukunft vorgestellt;
hat jenes mir am zärtlichsten gefallen,
worinn man uns die Hofnung gibt:
daß einst die abgeschiednen Seelen,

sich

sich die Beschäftigung am Lethe wieder
wählen,
die sie in dieser Zeit am emsigsten ge=
liebt.

Ist nur dasselbe ausser Streit:
so werden wir, nach klaren Schlüssen,
uns ewig lieben, ewig küssen;
Geliebte: welche Ewigkeit!

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heilmann, Niklaus,

Freuden

Biel 1768

Coburg, Landesbibliothek -- Cas A 3685#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11928882-1